

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 124 (1958)
Heft: 9

Artikel: Gefechtsschiessen bei Nacht
Autor: Bettschart, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefechtsschießen bei Nacht¹

Von Hptm. O. Bettschart

Die nachstehenden Ausführungen stützen sich auf Erfahrungen, welche in einem WK durch systematische Ausbildung einer Füs.Kp. in der Verteidigung mit Scharfschießen bei Nacht gemacht worden sind. Es wurde darauf geachtet, aus der Fülle des Materials, welches Reglemente und Literatur bieten, möglichst einfache taktische Verfahren herauszuschälen und bis zur Befehlsgebung zu standardisieren.² Der Kampf bei Nacht bietet nämlich soviel technische Schwierigkeiten, daß die Führer aller Stufen voll mit diesen beschäftigt sind. Dieses schematische Vorgehen vermag auch unserer Infanterie mit ihren kurzen Ausbildungszeiten die nötige Sicherheit zu geben, die im Nachtkampf unbedingt notwendig ist. Andererseits ist sich der Verfasser bewußt, daß die folgenden Ausführungen nicht der Weisheit letzter Schluß sein können. Es sind aus der Kriegsliteratur raffiniertere und vielleicht auch wirkungsvollere Kampfverfahren bekannt. Das mag bei einer Berufsarmee und bei kriegserfahrenen Truppen angehen. Aber die vorgeschlagene Ausbildung hat den Vorteil, daß sie im Rahmen eines WK-Programmes eingeübt werden kann und sich im scharfen Schuß bewährt hat.

I. Verteidigung

Wesentliche Grundlage der Verteidigung ist der genaue Auftrag. Der Befehl hat also detailliert zu sagen, welche Punkte zu halten sind, von wo bis wo der Durchstoß des Feindes zu verhindern ist, welches die Begrenzungen rechts und links sind und ab welcher Linie das Feuer zu eröffnen ist.³ Das führt zu einer genauen Abgrenzung des Raumes, in dem der Zugführer bzw. der Gruppenführer für die Abwehr verantwortlich ist, und zwingt, Verteidigungsaufträge im Gelände und nicht nach Karte zu erteilen. Diese Art des Einsatzes führt bei den Füsiliern notwendigerweise zu frontalem

¹ Vgl. Beobachten und Schießen bei Nacht; ASMZ Jan. 1957, S. 63.

Oblt. Vetterli, Wirkungsvolleres Schießen bei Nacht mit Infanteriewaffen; ASMZ Sept. 1957, S. 626.

² Deshalb sind auch im folgenden die Schemabefehle für die Füs.Gruppen wiedergegeben.

³ Der Befehl an eine Gruppe muß also z. B. lauten: «Sie halten diese Kuppe und verhindern, daß der Feind zwischen Haus A und jenem Bachgraben durchstoßen kann. Linke Begrenzung: Jenes Steinhaus A - Baum B. Rechte Begrenzung: Bachgraben (im allgemeinen ca. 300 m vor und 100 m hinter der Abwehrlinie befehlen). - Sie eröffnen das Feuer, wenn der Feind die Linie von A nach B überschreitet. Falls Sie selber nicht angegriffen werden, hilft Ihr Lmg automatisch dem Abschnitt links (bzw. rechts).»

Schießen. Das geht auf Kosten von raffinierten Feuerplänen – hat aber den nicht zu verachtenden psychologischen Vorteil, daß im Füsilierkampf sich jeder seiner eigenen Haut zu wehren hat, was auf die Distanzen, auf denen sich der Feuerkampf der Infanterie besonders in der Nacht abspielt, ohnehin die meisten tun würden, unter Vernachlässigung von komplizierten taktischen Aufträgen. Dadurch aber, daß allen Gruppen Sekundäraufträge erteilt werden, (siehe Schemabefehl) wird auch im Kampf auf nahe Distanzen eine große flankierende Wirkung und eine größere Feuerkonzentration erreicht, wenn nicht auf der ganzen Frontbreite angegriffen wird.

Maschinengewehre sind hingegen flankierend einzusetzen. Sie richten ihr Feuer in die gleichen Räume wie die Füsiliere und etwas weiter nach vorne ein. Die Auslösung des Feuers ist nicht einfach, da meistens zu wenig Funk vorhanden ist, um alle Mg-Stellungen mit den zugewiesenen Feuerräumen zu verbinden. Deshalb lösen die Mg ihr vorbereitetes Feuer automatisch aus, sobald die unterstützten Gruppen und Züge ihr Abwehrfeuer schießen, oder wenn sie – durch Aufleuchtung des Kampffeldes – etwas sehen. Die Einsatzdistanzen der Mg sollen auch bei Nacht nicht unter 300 m liegen, wegen Gefährdung durch die eigenen HG und um sich dem feindlichen Unterstützungsfeuer auf die Einbruchstellen zu entziehen. Es ist nicht zweckmäßig, dem Mg automatisch auszulösende Sekundäraufträge zu erteilen. Sie schießen ja «blind», d. h. in bestimmte Räume, in denen sie nicht genau erkennen können, was dort in Wirklichkeit vorgeht. Zudem ist es recht schwierig, Mg in der Nacht auf größere Distanzen von einem Auftrag auf einen andern umzustellen.

Auch die Minenwerfer sollen sich auf ganz wenige Feuer innerhalb ihres Schwenkbereiches einschließen. Ihr Feuer wird jenem Kdt. unterstellt, in dessen Abschnitt sie schießen können. Da hier die Verbindungen besser sind, kann dieser Kdt. das Feuer in der Hand behalten.

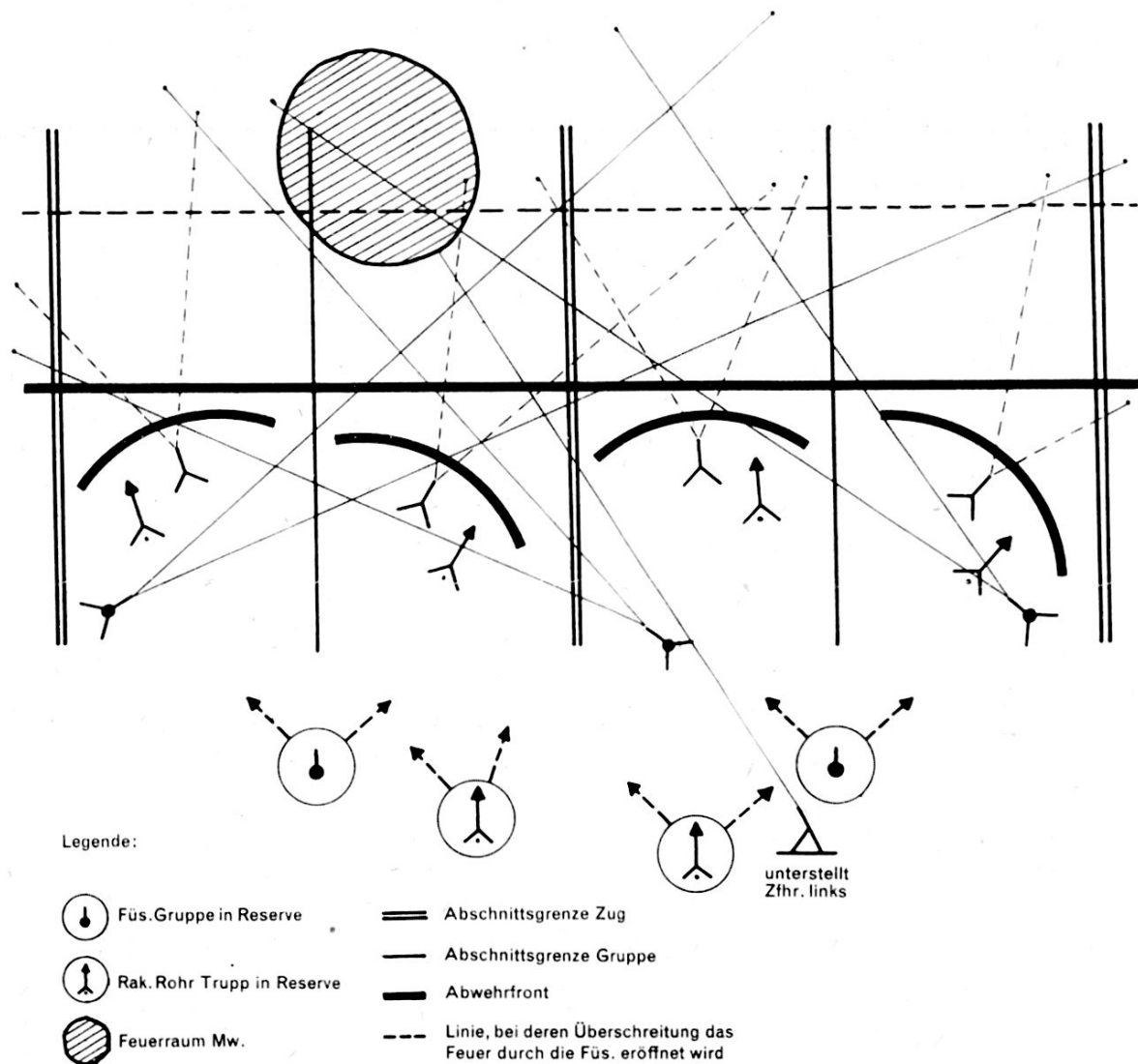
Jenen Gruppen, die in panzergängigem Gelände kämpfen, sind für die Nacht unbedingt Rak.-Rohre zuzuteilen. Darüber hinaus soll eine Reserve zurückbehalten werden, um bei besonderer Gefährdung eingesetzt werden zu können. Die Anmarschwege und der Einsatz sind einzuexerzieren und zu markieren. Panzer werden auf Rak.-Rohrdistanzen bei nicht allzu dunkler Nacht mit erleuchtetem ZF gut gesehen, so daß das Schießen bei geschicktem Einsatz etwa gegen den Horizont hin keine großen Probleme bietet.

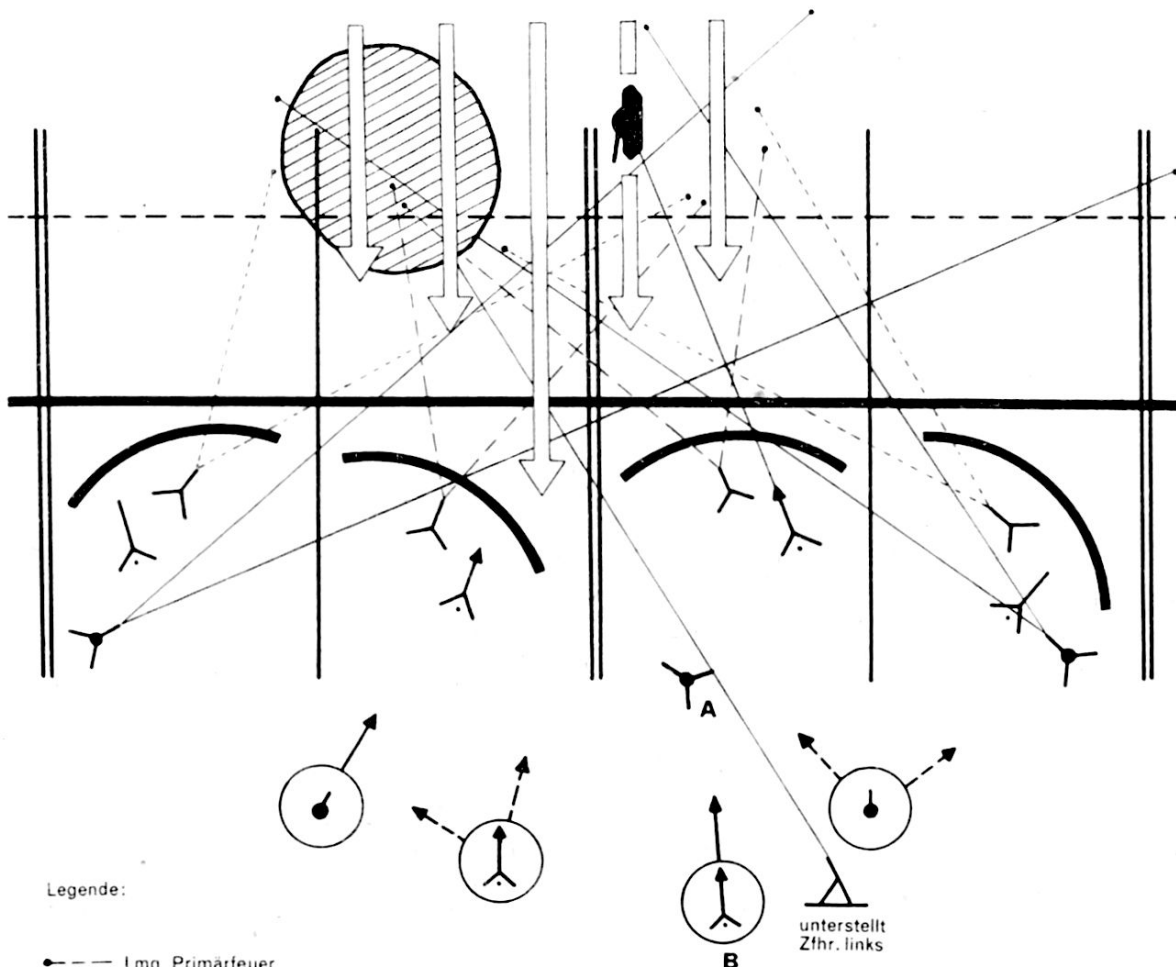
Auch die Reserven haben die Stöße genau einzuexerzieren. Bewährt hat sich, mögliche Vorstoßrichtungen mit Minenbändern oder andern Mitteln zu markieren, besonders wenn die Bereitstellung schwierig war.

Da durch Gegenstöße verlorene Geländepunkte wieder besetzt werden sollen, ist die Feuerkoordination nicht sehr schwierig, denn die flankierenden Mg und die Lmg mit Sekundäraufträgen schießen ihre früheren Abwehrfeuer, um den Geländepunkt abzuriegeln.

Folgende Skizzen zeigen den Einsatz und die Feueraufträge gemäß dieser Organisation und deren Auswirkung beim Angriff durch den Feind *schematisch*.

Man kann diesem Schema entnehmen, daß im angegriffenen Sektor annehmbare Feuerkonzentrationen entstehen. Das entspricht auch dem Leitmotiv jeder Nachtabwehr: in kurzer Zeit möglichst viel Kugeln in den angegriffenen Raum zu transportieren, um einen starken psychologischen Schock beim Angreifer zu erzielen und um den Wirkungsgrad zu erhöhen, da es sich ja zumeist um ungezieltes Feuer handelt.





Legende:

— Lmg. Primärfeuer

- - - Lmg. Sekundärfeuer

A Mg. schießt ev. auch, wenn
Angriffsbreite nicht genau erkannt

B Geht nach vorn, wenn Panzeralarm

II. Angriff

Auch im Angriff ist auf möglichste Einfachheit des Verfahrens und auf starke Massierung des Feuers und der Kämpfer zu achten.

Die Angriffstruppen beziehen möglichst lautlos eine möglichst nahe Sturmausgangsstellung. Sicherungstruppen sind zuerst vorzuschicken; sie räumen Hindernisse weg, sichern den Bereitstellungsraum und markieren die Anmarschwege für die Sturmtruppen in ihre Ausgangsstellungen mit Minentrassierbändern oder ähnlichen Mitteln. Der Anmarsch der nachfolgenden Sturmtruppen erfolgt geschlossen in Einerkolonne.

Die Formationen für den Sturm sind gleich wie am Tag, mit Lmg, Mp und HG-Werfern in vorderster Linie, nur enger zusammengeschlossen (Breite der Gruppe 10–15 m). Der Zug stürmt in Linie oder Breitkeil. Die erste Formation hat den Vorteil größerer Breite, was bei Nacht Verwirrung stiftet, da das Kampfgeschehen unübersichtlich wird. Sie empfiehlt sich,

wenn rasch Reserven nachgeführt werden (also beim Angriff der gesamten Kp.) oder beim Überfall auf isolierte Stützpunkte.

Die zweite Formation kann besser geführt werden und wird angewendet, wenn ein Zug allein angreift.

Die *Unterstützungswaffen* sollen auch hier flankierend und überhöht eingesetzt werden. Dadurch entsteht Gefechtslärm auf breiten Fronten, so daß der Feind den angegriffenen Teil akustisch nicht lokalisieren kann. Aus den gleichen Gründen haben auch die Füsiliere der andern Abschnitte zu feuern und Stoßtrupps vorzuschieben.

III. Ausbildungstechnik

a. Grundlage jeder Nachtausbildung, in Angriff und Verteidigung, ist eine solide Ausbildung dieser Verfahren bei Tag. Deshalb geht die Einübung für den Kampf bei Tag und Nacht auf weiten Strecken Hand in Hand und die folgenden Bemerkungen müssen sich auf beides beziehen. Im Gruppen- und Zugsverband sollen vor allem die Fälle «Sturm», «Sturmabwehr» und «Verteidigung» bei Tag und Nacht mit scharfer Munition geübt werden. Der Schemabefehl für die Verteidigung ist bereits mitgeteilt. Die beiden andern sind einfach: «Gruppe zur Sturmabwehr (bzw. zum Sturm) bereitlegen» – «Gruppe Sturmabwehr (bzw. Sturm)».

In der Nacht ist es besser, wenn die Stürmenden im Feldschritt vormarschieren. Sie verlieren weniger den Kontakt und gefährden sich nicht gegenseitig beim Schießen im Hüftanschlag.

b. Besonderer Übung bedarf in beiden Fällen das Zusammenspiel von HG-Werfern und Schießenden. Der Gruppenführer befiehlt: «HG bereitmachen» und auf die Meldung «bereit» ruft er «Achtung HG», worauf sich alle in Deckung begeben und er die Würfe *einzel*n befiehlt. Sofort nach der Detonation schießt bzw. stürmt die Gruppe weiter. Das muß mit den einzelnen Gefechtsgruppen scharf geübt werden.

c. In der Sturmabwehr ist vor allem darauf zu achten, daß ein massives Feuer auf längere Zeit durchgehalten werden kann. Lmg streuen im Schulteranschlag. Wie in der Verteidigung muß die Truppe darauf eingeübt werden, daß lange nichts passiert, aber dann in einem kurzen Moment alles sehr massiv kommt, und ebenso schnell und ebenso massiv beantwortet werden muß.

d. Der Sturm darf nur so geübt werden, daß beim Erreichen des Zieles sofort zur Sturmabwehr übergegangen wird.

e. In der Verteidigung auf Distanzen von 300–100 m muß der Gruppenführer vor allem lernen, mit seinem Feuer zu «jonglieren». Gerade die unter

c. genannten Gesichtspunkte werden erst beim Üben im scharfen Schuß und geschickter Scheibenstellung klar. Erst wenn einige solche Übungen durchgespielt sind, verstehen sie den Wert klarer Aufträge, eingespielter Zeichen und des Ausexerzierens verschiedener Fälle («Was macht die Gruppe, wenn wir in der linken Flanke oder von rückwärts angegriffen werden?»). Das verlangt Schießplätze, wo vom gleichen Ort aus in verschiedener Richtung geschossen werden kann, damit Scheiben auch in einer vorläufig verborgenen Flanke gestellt werden können. Aus diesen Gründen ist den Übenden viel Zeit zum Einrichten zu lassen, denn schon bald merkt die Truppe und ihre Führer, wieviel zu überlegen und vorzukehren ist.

f. Vom einzelnen Mann ist zu verlangen, daß er genau orientiert ist: Sein Auftrag – seine Nachbarn (namentlich!) – wo das Lmg und der Gruppenführer sind – von welcher Linie an er das Feuer eröffnen darf.

IV. Übungstechnisches

a. Am besten werden die Ziele erst auf Anweisung des Übungsleiters bzw. eines Gehilfen freigegeben. So kann man von Gruppe zu Gruppe, bzw. von Zug zu Zug gehen und die feindlichen Angriffe schildern. Um dennoch die Führer zu klarer Zielzuweisung zu zwingen, kann man verschiedene Scheibengruppen stellen (eventuell verschiedenfarbig), die wahlweise freigegeben werden können. Durch wahlweise Freigabe zwingt man außerdem den Führer, das Feuer zusammenzufassen und zu leiten.

b. Angreifer werden als Schwärme von 10–20 Scheiben gestellt, Feuerquellen weiter hinten als Lmg bzw. Mg. Es sind immer beide Arten von Zielen zu stellen, wobei die feindlichen Unterstützungsfeuer erst geschildert und freigegeben werden, wenn der Gruppenführer bzw. Zugführer das Feuer auf den angreifenden Feind eröffnet hat.

c. Die wichtigsten Abwehrfeuer werden mit Aufhellung des Gefechtsfeldes geschossen, was allerdings von der Dunkelheit der Nacht abhängt. Die Angriffe werden immer bei Dunkelheit durchgeführt.

d. Jedermann muß wissen: Rote Rakete = alles Feuer sofort einstellen, Arzt dorthin, wo rote Rakete hochgegangen ist.

e. Zuschauer sind an einem ungefährlichen Ort zu versammeln, und es ist ihnen zu verbieten, sich zu bewegen.

V. Beispiel einer Nachtübung im Kp. Verband

Im Folgenden wird eine Übung skizziert, die in einem WK als Abschluß der Ausbildung durchgeführt wurde. Sie soll zeigen, wie eine solche Übung aufgebaut wird und welche Resultate erreicht werden können.

1. Ein Tag vorher wurde die Übung *am Tage* durchgeschossen, wie es die Sicherheitsvorschrift verlangt.
2. Nachmittags: Abmarsch aus der Unterkunft mit Einsatzbefehl. Gefechtsorganisation der übenden Truppe: Stützpunkt links mit zwei Gruppennestern – Stützpunkt rechts mit zwei Gruppennestern und einer Gruppe in Reserve – 2 Mg im Stützpunkt links mit Wirkungsmöglichkeit zwischen die Stützpunkte und vor Stützpunkt rechts. Nach Ankunft im Übungsraum: Bezug der Stellungen – Eingraben (wichtig wegen HG.-Deckungen). Munition: was auf dem Mann und auf den Automaten von der letzten Übung noch vorhanden war.
3. Zirka 1600: Abmarsch des Train mit Munition und Verpflegung unter Befehl Fw.
Während des Marsches: Der Train wird von Patr. angegriffen. Abwehr (scharf!) (als erster schoß also der Train hinter der Front).
Nach Ankunft des Train: Munition gurten, Magazine abfüllen usw.
4. Truppe retabliert und macht Parkdienst in den Stellungen (keine Bewegung!).
5. Bei Anbruch der Dunkelheit: Verpflegung.
Munitionsnachschub auf Grund der Mun.-Rapporte der Truppe und der Zuweisung durch den Übungsleiter.
6. Irgendwann: (noch während Teile der Truppen verpflegen und andere ruhen): Angriff auf die Vorposten und Abwehr durch diese (womit die Stellung alarmiert ist). Zurückziehen sämtlicher Vorposten.
7. Beginn der Scharfschießübung mit folgenden Phasen:
 - a. Angriff mit Pz auf Stützpunkt links: Abwehr durch den Stützpunkt, die Lmg des Stützpunktes rechts helfen mit Sekundärfeuer.
 - b. Infiltration zwischen den beiden Stützpunkten (Bachgraben): Abwehr durch Mg und Ausräumen des Bachgrabens mit HG und MP-Schützen aus Stützpunkt rechts.
 - c. Angriff auf Stützpunkt rechts mit Pz außerhalb der Reichweite der Rak.Rohre: Abwehr durch Stütz-

punkt rechts und der Mg, – Einsatz der Reserve – Rak.Rohrtrupps zur Bekämpfung der Pz.

- d. Einbruch im Stützpunkt rechts; Räumung eines Gruppennestes: Abriegelung durch Mg. und die Lmg. aus den noch intakten Teilen des Stützpunktes rechts – Gegenangriff und Wiederbesetzung des Gruppennestes durch die Reservegruppe mit sofortiger Abwehr des nachstoßenden Feindes.

Die Phasen b, c und d wurden mit scharfen Handgranaten durchgeführt.

8. Nach Aufhören der Angriffe: Aussenden von Patrouillen – Wiederbesetzung der Vorposten – Ruhe.

Abbruch der Übung.

Dauer ohne An- und Wegmarsch zirka 8 Stunden, wovon 4 am Tag und 4 in der Nacht.

Zum Wesen des militärischen Befehls

Von Lt. Rudolf Weber

Es ist jedem Wehrmann hinlänglich bekannt, daß die Vorschriften, nach welchen sich das militärische Leben abspielt, in manchen Beziehungen grundlegend verschieden sind von den Normen, die unser Zivilleben regeln. Vorgesetzte und Untergebene sollten über die rechtliche Tragweite dieser Unterschiede einigermaßen Bescheid wissen. Nur so kann sich der Militärdienstbetrieb in einem geordneten Rahmen abspielen.

Es geht in diesen Überlegungen um einen Unterschied, der dem Betrachter sofort in die Augen springt, wenn er das zivile mit dem militärischen Leben vergleicht: Im *Zivilleben* stehen die einzelnen Rechtsgenossen prinzipiell alle auf *gleicher Stufe*. Sie regeln ihre Beziehungen zueinander vor allem durch privatrechtliche Rechtsgeschäfte. Das Spezifische beim *militärischen Leben* dagegen ist die Herrschaft des *Prinzipes der Über- und Unterordnung*. Die Glieder der Hierarchie regeln ihre Beziehungen untereinander nicht mehr durch Verträge, sondern durch Befehle. Gemeinsam für beide Rechtsgebiete ist die Tatsache, daß die Rechtsordnung selbst einen wesentlichen Teil der Verhaltensnormen setzt.

Zu dieser Erkenntnis ist aber sogleich ein Vorbehalt anzubringen, denn sie gilt nicht uneingeschränkt. Auf der einen Seite ist es nicht so, daß man im Zivilleben sein Tun und Lassen ausschließlich durch Übereinkünfte